

Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in
Forschung, Studium und Administration

Transdisziplinarität in der Evaluation – Jahrestagung DeGEval 2024

- Evaluationen transdisziplinär gedacht: Das Fallbeispiel Erasmus+
- Offene Lernangebote für eine KI-kompetente Hochschule?
Innovation evaluativ begleiten und gestalten – transdisziplinäre
Ansätze aus dem Projekt KI-Campus 2.0
- Transdisziplinäre Evaluation von Studiengängen:
Neue Horizonte durch ganzheitliche Bewertungsperspektiven
- One Size fits None: Evaluation bildungspolitischer
Empfehlungen zur Eignungsabklärung in der Lehrerbildung am
Beispiel von Online Self-Assessments
- Eine transdisziplinäre Exploration zum Umgang mit KI-Chatbots
im Studienalltag im Kontext von Einsamkeit – Emotionale
Selbstregulation als Dimension von Bildung
- Transdisziplinäres Prüfen an Hochschulen am Beispiel des
Lernzettelkastens
- Digitale Kompetenzen von Studierenden an der Evangelischen
Hochschule Berlin

2+3
2025

Qualität in der Wissenschaft

Zeitschrift für Qualitätsentwicklung in
Forschung, Studium und Administration

Editorial

Von Helena Berg & Ines Langemeyer

33

Kerstin Böhm

Digitale Kompetenzen von Studierenden an der
Evangelischen Hochschule Berlin

91

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Sabine von Thenen, Sascha Brinkhoff & Cathrin Söllner
Evaluationen transdisziplinär gedacht:
Das Fallbeispiel Erasmus+

35

Louise Schubotz & Sandra von Sydow
Offene Lernangebote für eine KI-kompetente
Hochschule? Innovation evaluativ begleiten und
gestalten – transdisziplinäre Ansätze aus dem
Projekt KI-Campus 2.0

42

Nicole Schleicher, Stephanie Gaaw & Tung N. Khanh
Transdisziplinäre Evaluation von Studiengängen:
Neue Horizonte durch ganzheitliche
Bewertungsperspektiven

52

Nadja Schlindwein
Transdisziplinäres Prüfen an Hochschulen am
Beispiel des Lernzettelkasten

85

Qualitätsforschung

Jörg Holle

One Size fits None:
Evaluation bildungspolitischer Empfehlungen zur
Eignungsabklärung in der Lehrerbildung am
Beispiel von Online Self-Assessments

60

Ines Langemeyer, Frank W. E. Stockmann & Nadja
Schlindwein

Eine transdisziplinäre Exploration zum Umgang mit
KI-Chatbots im Studienalltag im Kontext von
Einsamkeit – Emotionale Selbstregulation als
Dimension von Bildung

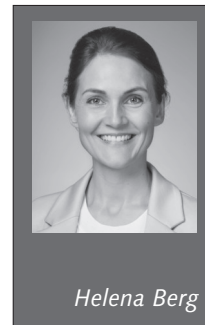
69

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte
Fo, HM, HSW, P-OE und ZBS

IV

2+3 | 2025



Helena Berg



Ines
Langemeyer

Angesichts komplexer gesellschaftlicher Herausforderungen und einer fragmentierten Wissenschaft wird Transdisziplinarität als vielversprechender Ansatz diskutiert, um praxisrelevantes Wissen zu generieren und umzusetzen. Besonders im Feld der Evaluation zeigen sich zahlreiche inhaltliche und methodische Parallelen zu transdisziplinären Herangehensweisen – etwa durch partizipative Verfahren, multiple Perspektiven und reale Anwendungsbezüge.

Die 27. Jahrestagung der Gesellschaft für Evaluation e.V. (DeGEval), die vom 18. bis 20. September 2024 in Potsdam stattfand, widmete sich daher der Frage, wie Evaluation von Transdisziplinarität profitieren kann – und umgekehrt.

Die in diesem Heft versammelten Beiträge, die zugleich in den Sessions des Arbeitskreises Hochschulen auf der genannten DeGEval-Jahrestagung vorgestellt wurden, beleuchten das Thema Transdisziplinarität von Evaluation in unterschiedlichen Anwendungsfeldern im Hochschulbereich. In ihrer inhaltlichen Vielfalt zeigen die Beiträge Chancen und Grenzen transdisziplinärer Evaluationen auf und können Hochschulen wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung unterschiedlicher Leistungsbereiche bereitstellen.

Im ersten Beitrag greifen *Sabine von Thenen, Sascha Brinkhoff* und *Cathrin Söllner* die Halbzeitevaluation des Erasmus+-Programms 2021–2027 als praxisnahes Beispiel auf, um zentrale Herausforderungen und Potenziale transdisziplinärer Ansätze in der Evaluation öffentlicher Förderprogramme zu beleuchten. Transdisziplinarität wird dabei nicht nur als methodischer Rahmen, sondern als grundlegender Zugang verstanden, um komplexe Evaluationsgegenstände durch die Verknüpfung wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Perspektiven ganzheitlich zu erfassen. Besonders betont werden dabei Merkmale wie multidisziplinäre Teams und die Einbindung nicht-akademischer Akteur:innen. In ihrem Beitrag zeigen die Autor:innen, dass transdisziplinär angelegte Evaluationen dazu beitragen können, innovative, praxisnahe und gesellschaftlich tragfähige Lösungen zu entwickeln.

Seite 35

Die Integration von Künstlicher Intelligenz (KI) in die Hochschulbildung stellt nicht nur eine technologische, sondern auch eine gesellschaftliche, didaktische und organisationale Herausforderung dar. Der Beitrag von *Louise Schubotz* und *Sandra von Sydow* zur begleitenden Evaluation des Projekts „KI-Campus 2.0“ an der Humboldt-Uni-

versität zu Berlin zeigt, wie durch Open Educational Resources (OER) erste Schritte zur Förderung von KI-Kompetenzen im Studium unternommen werden – und wo die Grenzen solcher Maßnahmen liegen. Deutlich wird: Eine wirksame Vermittlung von KI-Literacy kann nicht allein durch disziplinäre Zugänge gelingen, sondern erfordert transdisziplinäre Herangehensweisen, die wissenschaftliches Wissen mit gesellschaftlichen Perspektiven und praktischer Erfahrung verbinden. Transdisziplinarität eröffnet dabei nicht nur neue Perspektiven auf das Lehren und Lernen mit KI, sondern auch auf die Rolle der Hochschule als Ort gesellschaftlicher Mitverantwortung und kritischer Reflexion.

Seite 42

Nicole Schleicher, Stephanie Gaaw und *Tung Nguyen Khanh* von der Technischen Universität Dresden nehmen in ihrem Beitrag eine institutionelle Perspektive ein und zeigen, dass transdisziplinäre Ansätze auch wichtige Impulse für die Weiterentwicklung bestehender Qualitätsmanagementsysteme (QMS) an Hochschulen bieten. Indem disziplinäre Grenzen überschritten und gesellschaftliche Perspektiven einbezogen werden, eröffnen sie zusätzliche Bewertungsdimensionen, die über klassische Qualitätssicherung hinausgehen. Der Beitrag diskutiert sowohl Potenziale transdisziplinärer Ansätze – etwa durch die Einbindung zusätzlicher Wissensakteur:innen und innovativer Kommunikationsformate – als auch deren Herausforderungen, wie begrenzte Ressourcen, hohe Prozesskomplexität und strukturelle Hürden. Im Sinne eines lernenden, adaptiven Qualitätsverständnisses erscheint es aus Sicht der Autor:innen jedoch lohnenswert und zukunftsweisend, gezielt Wege zu erproben, wie sich transdisziplinäre Elemente praktikabel und wirksam in QMS integrieren lassen.

Seite 52

Des Weiteren untersucht *Jörg Holle* am Beispiel von Online-Self-Assessments (OSA) in der Lehrkräftebildung, inwiefern transdisziplinäre Ansätze zur Wirkungsevaluation bildungspolitischer Programme beitragen können. Dabei beschreibt er, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in politische Empfehlungen überführt werden und welche Herausforderungen sich bei deren Umsetzung in der Hochschulpraxis ergeben. Besonders OSA verdeutlichen das Spannungsfeld zwischen bildungspolitischem Anspruch und praktischer Realisierung. Der Autor reflektiert kritisch, welche strukturellen Bedingungen notwendig wären, um transdisziplinäre Prozesse nicht nur zu fordern, sondern auch wirksam zu gestalten. So liefert der Beitrag wichtige Impul-

se für die Weiterentwicklung evidenzbasierter, gesellschaftlich eingebetteter Bildungsprogramme. **Seite 60**

Die Beiträge eint die Überzeugung, dass Transdisziplinarität, verstanden als Verbindung von partizipativen Ansätzen und Perspektivenvielfalt, eine zentrale Grundlage für eine zukunftsfähige, gesellschaftlich eingebettete Hochschulentwicklung darstellt.

Transdisziplinarität, verstanden als ein Prinzip, Wissenschaft nicht mehr allein in den Rahmen von Disziplinen zu stellen, sondern sich, wie Jürgen Mittelstraß es sagt, mit einer wissenschaftlichen „Optik“ (Mittelstraß 2011, S. 332) außerwissenschaftlichen Problemen zuzuwenden, wird im zweiten Teil des Heftes auf Dimensionen angewendet, die für Studierenden relevant sind: d.h. für ihr Studium, ihre besonderen Lebenslagen und ihre Kompetenzentwicklung. Gemeint sind Fragen wie die Veränderungen des Lehrens und des Lernens, des wissenschaftlichen Arbeitens (Langemeyer 2023) und der Lebensbewältigung durch KI-Chatbots sowie ihre Kompetenzen, die sie im Umgang mit der Digitalisierung erwerben. Eine wissenschaftliche „Optik“ ist im Verhalten von Studierenden insoweit zu erkennen, dass sie sich einer Kultur der Verwissenschaftlichung (scientization) anpassen, wie sie beispielsweise von Drori und Meyer (2006, S. 59) beschrieben wurde. Denn kulturell gibt es vielzählige Aspekte, wie „Wissenschaft [...] das menschliche Handeln [erweitert und stärkt]“, d.h. wie sie „ein Instrument der Ermächtigung“ wird. So wird für alle, die an der modernen Welt teilhaben wollen, maßgeblich, dass „ihre Handlungen, die nun als Entscheidungen verstanden werden,“ eine „legitime“ Bedeutung in der Welt haben, wobei „Wissenschaft [...] Rechtfertigungen [liefert] für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen dieser Akteure“ (aus dem Kapitel Global Scientization in: Drori/Meyer/Hwang 2006, S. 59). Es ist daher wenig verwunderlich, dass Studierende sich durch die Nutzung von Chatbots nicht nur Lösungen für Aufgaben im Studium ausgeben lassen, sondern dass sie diese technischen Funktionen auch für Fragen ihres persönlichen Lebens, als Lebensratgeber nutzen.

Der Beitrag von *Ines Langemeyer, Frank Stockmann und Nadja Schlindwein* untersucht auf der Grundlage einer Online-Befragung, welche Muster sich in dieser Nutzung identifizieren lassen und richten dabei ihr Augenmerk auf die Umgangsformen, die Studierende mit Einsamkeitsge-

fühlen entwickeln. Es wird unter anderem gezeigt, dass Chatbots mitunter sogar menschlichen Gesprächspartner vorgezogen werden, weil letztere in ihren Reaktionen als zu oberflächlich wahrgenommen werden. Entscheidend scheint aber zu sein, dass man vom Gegenüber nicht bewertet werden möchte, so dass man das Gefühl hat, ein Gespräch lieber abubrechen, und dass man die ständige und unbegrenzte Verfügbarkeit der Chatbots als Vorteil ansieht. Damit zeichnet sich jedoch das Risiko ab, dass die Selbstregulationsfähigkeiten, wie sie im Umgang mit anderen Menschen täglich herausgefordert werden, eher verkümmern. **Seite 69**

Der Beitrag von *Nadja Schlindwein* stellt sich die Frage, ob es sinnvolle Prüfungsformen gibt, die Persönlichkeitsentwicklung und Selbstregulationsfähigkeiten neben dem Erwerb von Wissen fördern und insofern dem Trend einer zunehmenden Chatbot-Nutzung entgegengestellt werden könnte. Sie diskutiert diese Aspekte anhand einer besonderen Form des Lerntagebuchs. **Seite 85**

Der in diesem Doppelheft letzte Beitrag von *Kerstin Böhm* untersucht digitale Kompetenzen unter Studierenden der Studiengänge Soziale Arbeit, Hebammenwissenschaft, Pflege, Religionspädagogik und Kindheitspädagogik an der Evangelischen Hochschule Berlin. Die Methodik und der Fragebogen sind von den Studien von René Krempkow (Krempkow 2021; Krempkow et al. 2022) übernommen und ermöglicht einen Vergleich zu den früheren Ergebnissen, die Studierende an mehreren größeren Universitäten in Deutschland beleuchten. Fünf Kompetenzdimensionen wie die Datenverarbeitung und -bewertung, das Erstellen von Inhalten, Kommunikation und Kooperation, Sicherheit sowie Problemlösungen stehen im Zentrum. **Seite 91**

Über diese Einblicke zur Situation von Studierenden erhält man den Eindruck, dass vor allem technische Funktionen und Lösungen für sie zugänglich sind und auch stark genutzt werden, jedoch die Seite der Wissensinhalte und der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Wissen wie auch der persönlichen Erfahrungen und Gefühle eher in den Hintergrund tritt. Um eine Persönlichkeitsentwicklung auf einem akademischen Bildungsniveau zu fördern, scheinen neue Ansätze gefordert zu sein. Die berichteten Ergebnisse mögen aber vor dem Hintergrund weiterer empirischer Untersuchungen noch tiefergehender diskutiert werden.

Helena Berg & Ines Langemeyer

Literaturverzeichnis

- Drori, G./Meyer, J./Hwang, H. (2006): Globalization and organization: World society and organizational change. Oxford: Oxford University Press.
- Krempkow, R. (2021): Wie digital kompetent sind Studierende? Ein Konzept und Erhebungsinstrument zur Erfassung digitaler und fächerübergreifender Kompetenzen. In: *Qualität in der Wissenschaft*, 15 (1), S. 22-29.
- Krempkow, R./Gäde, M./Hönsch, A./Boschert, C. (2022): Digitale Kompetenzen von Studierenden auf dem Prüfstand. Analysen zur Zuverlässigkeit der Erfassung digitaler Kompetenzen. In: *Qualität in der Wissenschaft*, 16 (1), S. 20-28.
- Langemeyer, I. (2023): Transdisziplinarität–eine Aufgabe für die Wissenschaftsdidaktik? In: Reinmann, G./Rhein, R. (Hg.): *Wissenschaftsdidaktik*. Band 3. Bielefeld: transcript, S. 117-138.
- Mittelstraß, J. (2011): On transdisciplinarity. In: *TRAMES*, 15 (4), pp. 329-338.